

Kai Schumacher hatte eine Kulturaffaire

VON THOMAS BREMSER

Kai Schumacher hatte eine Kulturaffaire im Hundertmeister - und das ganz ohne Limit. So kann man das jüngste „Playlist“-Konzert zusammenfassen. Die Details: Martin Brand's Videokonzeption „Bleach“ und „Driver“ hatte unsere Augen „Tausendmal berührt“ und doch war nichts passiert - schon gar kein „Limit“ - ärgerlich! Es blieb wie es hieß: Konzeption; diese zur MTV-Flacker-Zappel-Video-Beamer-verkommene Bilderwut haute seitlich auf das Publikum ein, getreu dem Titel der Veranstaltung: The Trip - Where's your limit? Anders der Lichtdesign-Rahmen mit Nebelschwaden von Bent Walther. Walther beruhigte, verzichtete auf Effekte, ließ dem Künstler eine weitgehend blaue Atmosphäre, in die man als Publikum eintauchen konnte. Eine stimmige Beleuchtung des Kluges. Dies als Kontrapunkt zur hemdsärmelig vorgeführten Videoinstallation war eine Erleuchtung an diesem Abend.

Kai Schumacher schlug mit dem „Winnsboro cotton mill blues“ von Rzewski auf. Direkt ein Ass! Schumacher schonte sein Spielgerät nicht, tauchte unter den Klangdeckel und arbeitete kraftvoll die ostinaten Klänge des Blues ab. Tommy Finkes Soundkonzeption zu „Bleach“ war feingesponnen, bot klangliche Kontrapunkte und Pink Floyd'schen synthetischen Ohr-

zauber, an denen sich Schuhmacher bravourös zu schaffen machte. Klangideen sprudelten nur so aus seiner kreativen Spielader. Es folgte Biggs „Inconspicuous Impulse“: Schumachers Spiel erinnerte an Joachim Kühn. Dann die Uraufführung von Finkes: „Wenn ein Werk die Form einer Birne hat, ist es nicht mehr formlos!“ Aha! - mehr nicht. Schließlich machte der Abend eine 360-Grad-Drehung und wurde zu einem fast sensationellen Kammermusikonzert inmitten des hochkonzentrierten Hundertmeister-Publikums. Schuhmacher zeigte in Saties „Gnossiennes Nr.1 und 3“ seine Meisterschaft. Ein frischer Hauch von großer Qualität lag in der vernebelten Luft. Schumacher zeigte fortan virtuose Instrumentenbeherrschung, klanglichen Ausdruckswillen und pure Lust am Spiel. Sein Limit verriet er uns an diesem Abend nicht, ließ uns aber ganz tief in seine Klangräusche eintauchen. Ein pianistischer Hoffnungsschimmer am Duisburger Künstlerhimmel. Zuletzt das Trio Kayana mit Anna Reitmeier (Cello), Yana Dukanova (Violine) und Schumacher. Sie spielten mit sinnlichem Gespür, geradezu hingebungsvoll das „Pianotrio“ von Pierre Jalbert.

Alle Drei musizierten prachtvoll und machten den Abend zu einem Zielgruppen-unabhängigen, wahrhaftigen Meisterkonzert-Trip. Wen interessiert dann noch, ob jemand eine Grenze hat?



Eingehüllt von Bent Walthers **Lichtdesign** spielte Kai **Schumacher** eine ungewöhnliche Werkauswahl. Das Fazit des Kritikers: Ein pianistischer Hoffnungsschimmer am Duisburger Künstlerhimmel. FOTO: THOMAS BREMSER

RHEINISCHE POST 05.12.08